

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 201 (1922)

Artikel: Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg
Autor: Schlatter, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

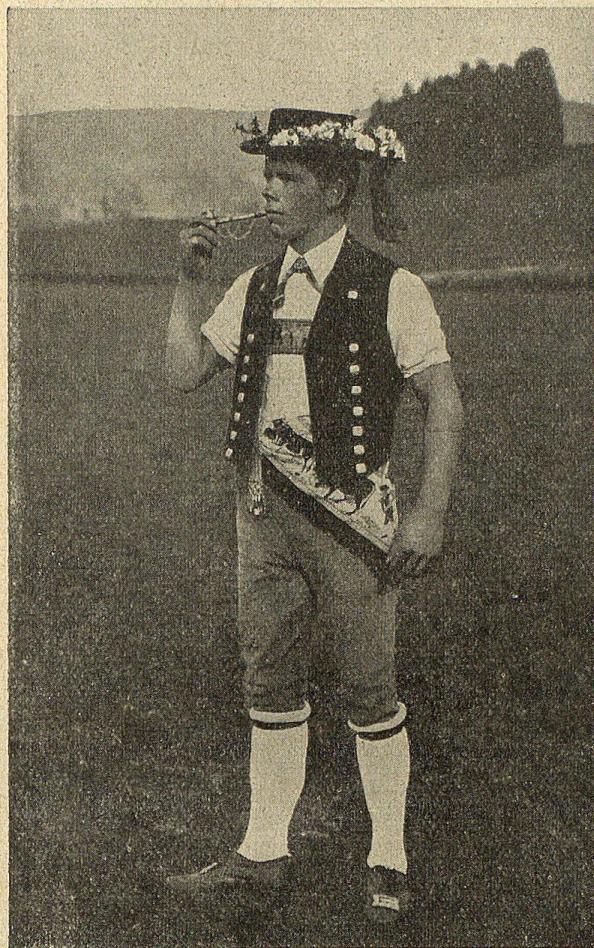
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg.

Photographien von Gottfr. Kuratle, Zürich. Zeichnungen von Sal. Schäffer, St. Gallen.

405697



Appenzeller Senn in Festtracht.

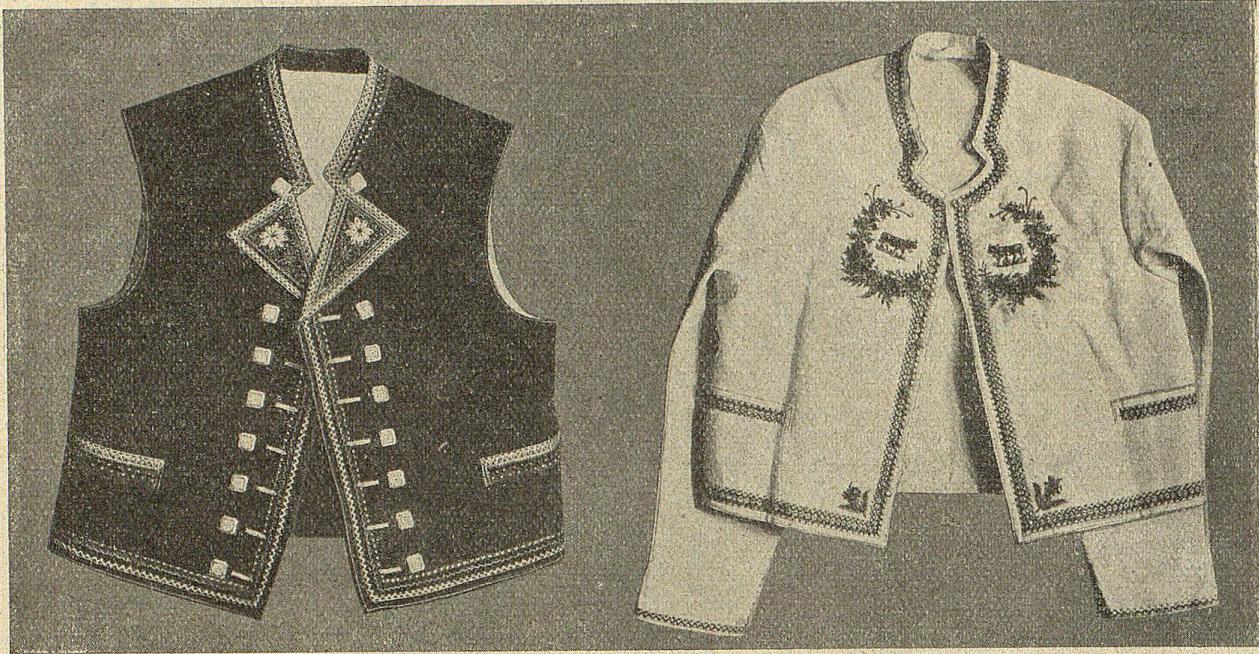
Das herrliche Alpsteingebirge, zusammen mit der Churfürstenkette, im Osten der Schweiz, hat nicht nur in der Natur seiner Berge eine ganz eigene, fast in sich geschlossene Art, auch das Bölklein, das in seinen Tälern und an seinen Hängen hausst, hat nicht seines Gleichen. Die Bewohner des Appenzellerlandes und des Toggenburgs, in manchen Bügen sehr verschieden, bilden doch eine feste Einheit ganz besonderer Art. Frohgemut, geweckt und lebhaft, haben sie dennoch in ihrem Volkstum vielfach zähe fest gehalten an alten Sitten und Gebräuchen. Wohl ist überall in Dörfer und Häuser die Industrie eingedrungen, viele Hände unter Dach beschäftigend, aber trotzdem ist ihnen ihre Landwirtschaft das wichtigste, den Volkscharakter bestimmende geblieben. Und zwar ist es vornehmlich die uralte Form der Viehzucht, der Sennereibetrieb, der sich von Generation zu Generation fortpflanzt und dem Land und Volk das durchschlagende Bild aufprägt. Der Senn und seine Gehilfen sind die volkstümlichsten Gestalten beider

Landesteile, die Alpfahrt, Alplicherhilben und ähnliches die großen Ereignisse im Volksleben. Es ist deshalb nicht von ungefähr, daß sich hier auch die einzige, männliche, vollständige Volkstracht in der ganzen Schweiz erhalten hat. Andere Gebiete haben noch etwa einzelne Teile in unsere Zeit hinübergetragen, wie die puffärmelige Jacke des Tünersennen, die braune Bluse der Unterwaldner mit ihren hübschen gestickten Kragenteilen. Nur die Appenzeller- und Toggenburger Sennen gehen noch in voller Tracht. Es ist darum wohl wert, ein wenig näher auf sie einzugehen.

Die Männertracht zeigt sich gleich in zwei Formen, einer gewöhnlichen, besonders am Sonntag getragenen, und dem wahren Sennengruß, der nur an sennischen Anlässen aus dem Kasten kommt. Die erstere besteht in langer Hose und kurzer Jacke, aus starkem, braunem Wolltuch und der scharlachroten, immer offen stehenden Weste. Sie läßt die schneeweiße Hemdbrust und den ledernen, messingbeschla-



Toggenburger Sennen in Festtracht



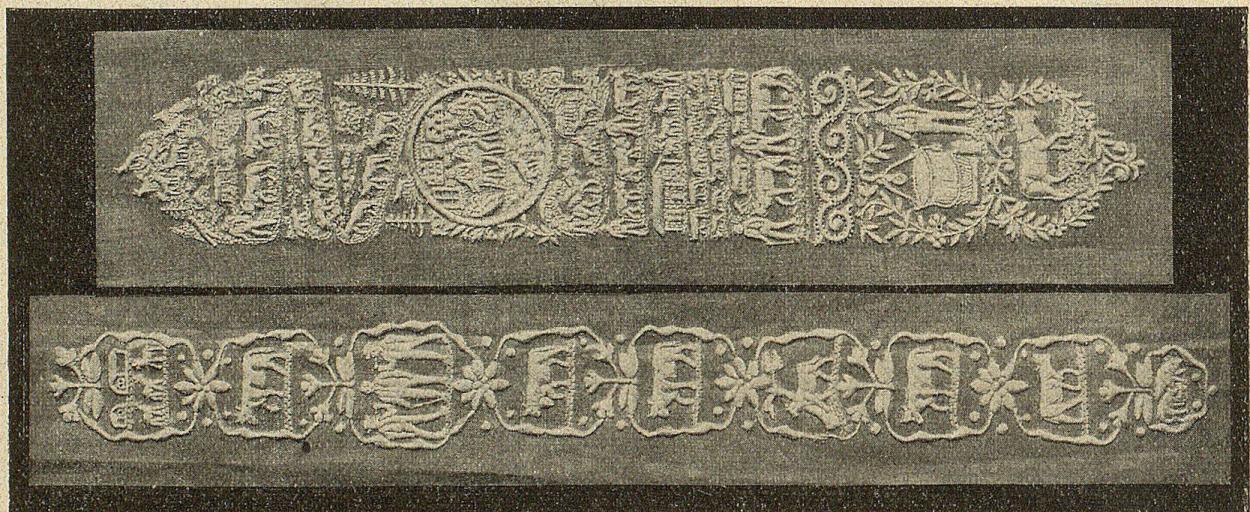
Schwarzrothe Weste mit Seide gestickt und silbernen Knöpfen.

genen Hosenträger sehen. Statt der braunen Jacke wird auch oft die „Schlutter“ (auch Schlüter genannt), aus gelblichem, dichtem Baumwollstoff, getragen. Diese Schlutter ist mit farbiger Wolle am Kragen, den Taschen und an reicheren Stücken auch dem Rande nach schön gestickt. Der runde weiche Hut und die niederen starken Schuhe vervollständigen diese Kleidung, die auch in ihrer Schlichtheit schon einen eigenartigen, kräftig farbigen und doch männlichen Eindruck macht. Ein rundes Käppchen aus starkem Leder wird mehr im Stall getragen.

Wenn aber der Senn mit seiner „Habe“ aufzieht, sei es nur zum Wechsel von einem Stall zum andern,

Sennenschlutter mit farbiger Wolle gestickt und neusilbernen Knöpfen.

sei es gar zur Alpfahrt selbst, oder wenn er zum ländlichen Feste und auf den Tanzboden auftrückt, dann strahlt er erst in seiner vollen Pracht. Gelbe Lederhosen umschließen knapp anliegend die Beine bis unter das Knie, weiße Strümpfe den Unterschenkel. Ein rotseidenes oder schwarzledernes Strumpfband hält diese unterm Knie fest. Das weiße Hemd mit aufgerollten Ärmeln lässt den kräftigen, sonnengebräunten Arm frei. Es ist auf der Brust reich mit Weißstickerei verziert. Diese stellt das ganze Sennenleben, Hütte, Sennatum, Käsebereitung, Hüttenleben dar, zuoberst kommen gar noch paar Gemsen auf hoher Alp, vom im Gestrüpp liegenden Jäger beschlichen.



Weißstickereien der Hemdenbrust.

Ein besonders reiches Stück ist der auch am Sonntag getragene Hosenträger. Aus starkem, schwarzem Leder bestehend, auf der Brust mit einem Querstück verbunden, ist er reich mit glänzend polierten Messingbeschlägen verziert. Auch die Motive dieser Beschläge sind in der Haupthäuse Sennne, Sennntum, Gaißen und Hund. Darüber leuchtet die scharlachrote Weste. Der Appenzeller trägt sie mit Umlegkragen und nur mit silbernen Knöpfen geziert, während diejenige des Toggenburgers einen Stehkragen und reiche farbige Seidentrickerei aufweist.

Ins Dreieck gefaltet, trägt er das bunte Sennennastuch unter der Weste um den Leib geschlungen. Auch dieses ist mit Figuren aus dem Sennentum, sowie mit allerlei Sprüchlein bedruckt: Ich liebe dich, gleich wie du mich. Lieben von Herzen, vertreibt Schmerzen. Lieben im Geheimen, lässt sich träumen. Der Sonnenglanz umscheint mich ganz. Beim Abendstern lehn wir uns gern.

Darüber hinunter baumelt die sechs- bis achtfache schwere silberne Uhrkette, an der eine ganze Menge von

Zieraten hängt, ebenfalls Embleme des Berufes: Küehli in Silberblech, Melkstuhl, Strigel, Litermaß, Kübelvödle sowie der Uhrschlüssel mit einem schönen Taler als Griff. Manchmal sind es bis zu 20 Stück solcher Anhänger, die mit der mächtigen Zylinderrühr ein Gewicht von 3 Pfund haben.

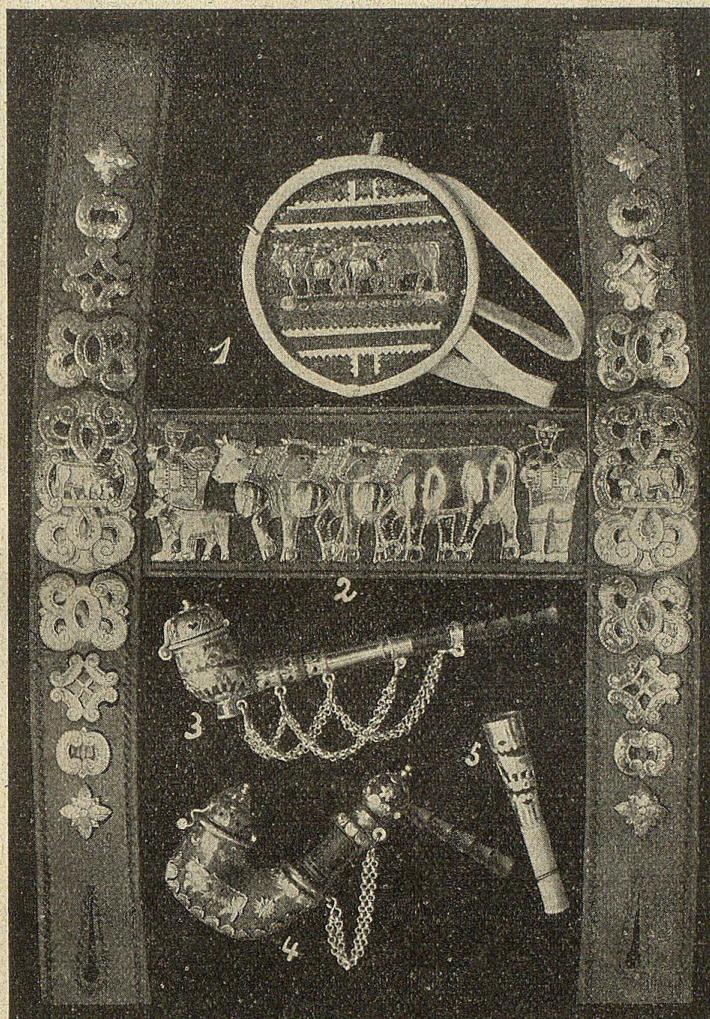
Der runde weiche Sennenhut ist mit einer feinen Silberfiligranagraffe geschmückt. Eine ähnliche sitzt im Grätzlchen, sogar der niedere Schuh hat eine silberne Schnalle. Ein Sträuchchen am Hut darf natürlich nicht fehlen, ebenso wenig wie der breite silberne Fingerring. Im rechten Ohr hängt an langem Kettchen, fast bis auf die Schulter herab der goldene „Schumer“ und im Munde steckt das kleine Sennepfeifchen aus Buchsbaummaser mit Silberbeschlägen und Kettchen. Dazu gehört auch noch der aus der Hose hängende Tabakseckel aus weißem Leder mit farbigem und Messingschmuck.

Wen nimmt es wunder, daß ein hübscher, kräftiger Bursche in dieser schmucken Tracht sich fühlt, und daß die Blicke der Mädchen mit Wohlgefallen auf ihm ruhen? Schneewiss Hempli, gält Hösli,
Stönds mer nüd recht si ond guet
Ond mi Chöbeli of em Rogge
Ond mi Strügli of em Huet!

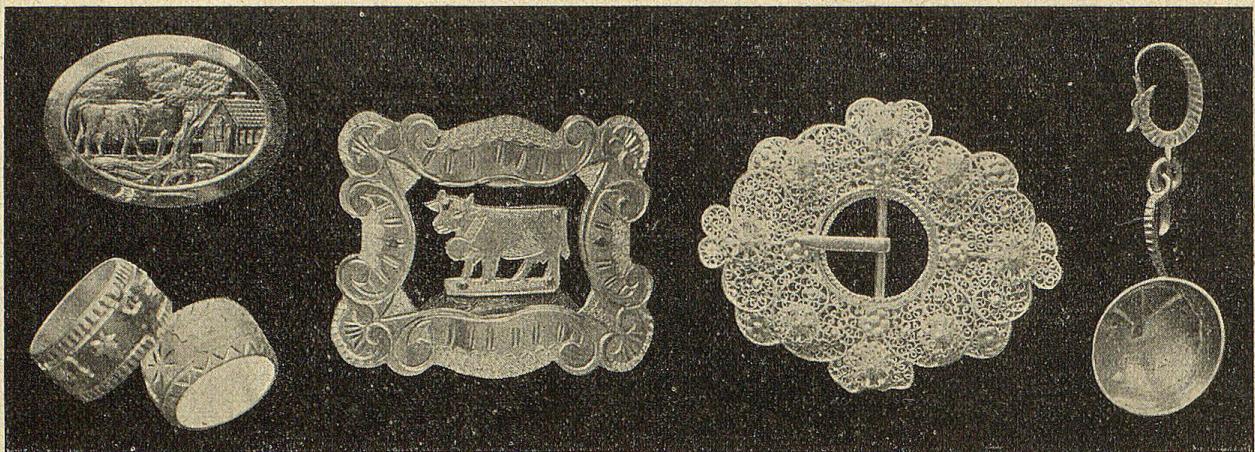
Aber zur vollen Geltung kommt der Sennne doch erst an der Spitze des Sennntums am Tage der Alpfahrt. Den Zug eröffnet der Handhub mit einer kleinen Gaißherde, dann folgt der Senn und die drei schönsten Kühe, mit den schweren „Treichlen“ an breitem Lederhalsband, das auch mit farbigen Lederstreifchen und Wollfransen geschmückt und mit mächtiger Messingschnalle geschlossen ist.

Manchmal tragen auch zwei Sennen diese Treichlen selbst an einem über die Schultern gelegten Holzjoch und geben ihrem Geläute durch wohl abgemessenen Schritt den richtigen Takt. Darauf folgt der Muni mit dem Weckstuhl auf die Hörner gebunden, und dann die Herde der Kühe und Kinder in fröhlichem Zuge. Den Schluss bilden die Knechte, das Räff mit den Sennereigeräten schwerbeladen auf dem Rücken. Manchmal trägt auch ein Saumroß diese Geschirre, das kupferne

Käsekessi, die Brenten, Butterfak, Käseformen etc. Der ganze Zug bietet ein außerordentlich frohes, farbenreiches, lebhaftes Bild, das noch verstärkt wird durch die zugehörige Tonfülle. Die Sennen jodeln und jauchzen, die schweren Treichlen läuten feierlich, die kleineren Schellen und Glöcklein der Kühe, Kinder und Gaißen bimmeln lustig dazwischen, die Kühe brüllen, der aufgeregte Bläz, dessen Halsband in ähnlicher Weise gearbeitet ist wie die Hosenträger seines Herrn, bellt dazu. Vor allen Häusern stehen die Leute, den Fauchzergruß fröhlich erwidern, und damit die Kehlen nicht austrocknen, steht der Wirt vor jedem Wirtshause mit Flasche und Glas und schenkt den funkelnden Roten ein, heute sogar gratis. Das ist



1 Tabakbeutel, 2 Hosenträger, 3-5 Tabakpfeifen und Zigarrenspitze.

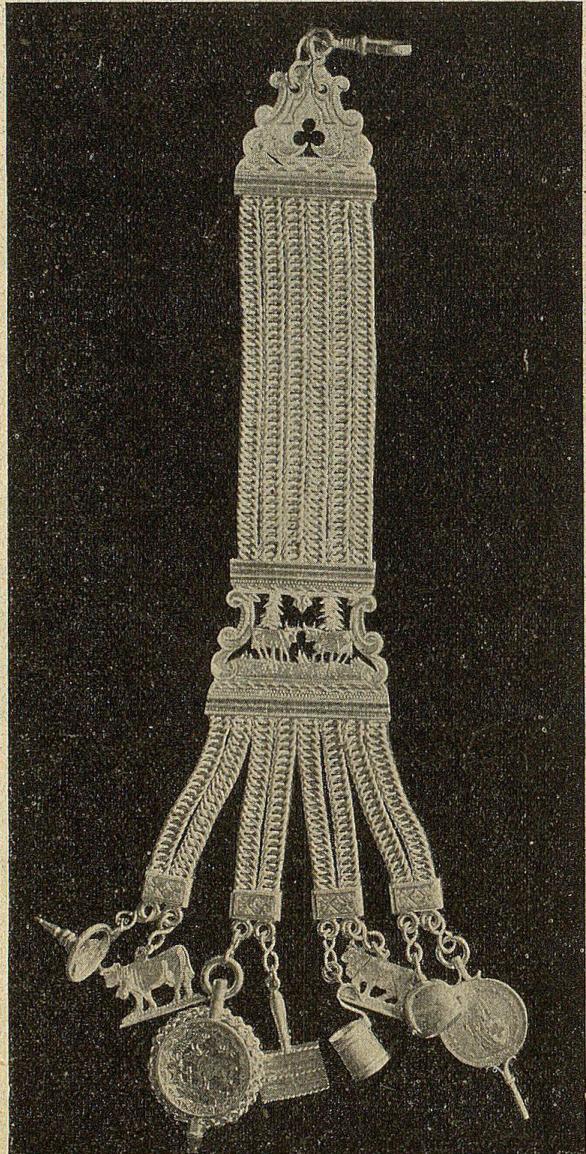


Agraffe, Fingerringe, Schuh schnalle, Hutschnalle und Ohring mit „Schumer“.

das Einläuten des Lebens auf der Alp, des frohen und doch so entbehrungs- und anstrengungsreichen.

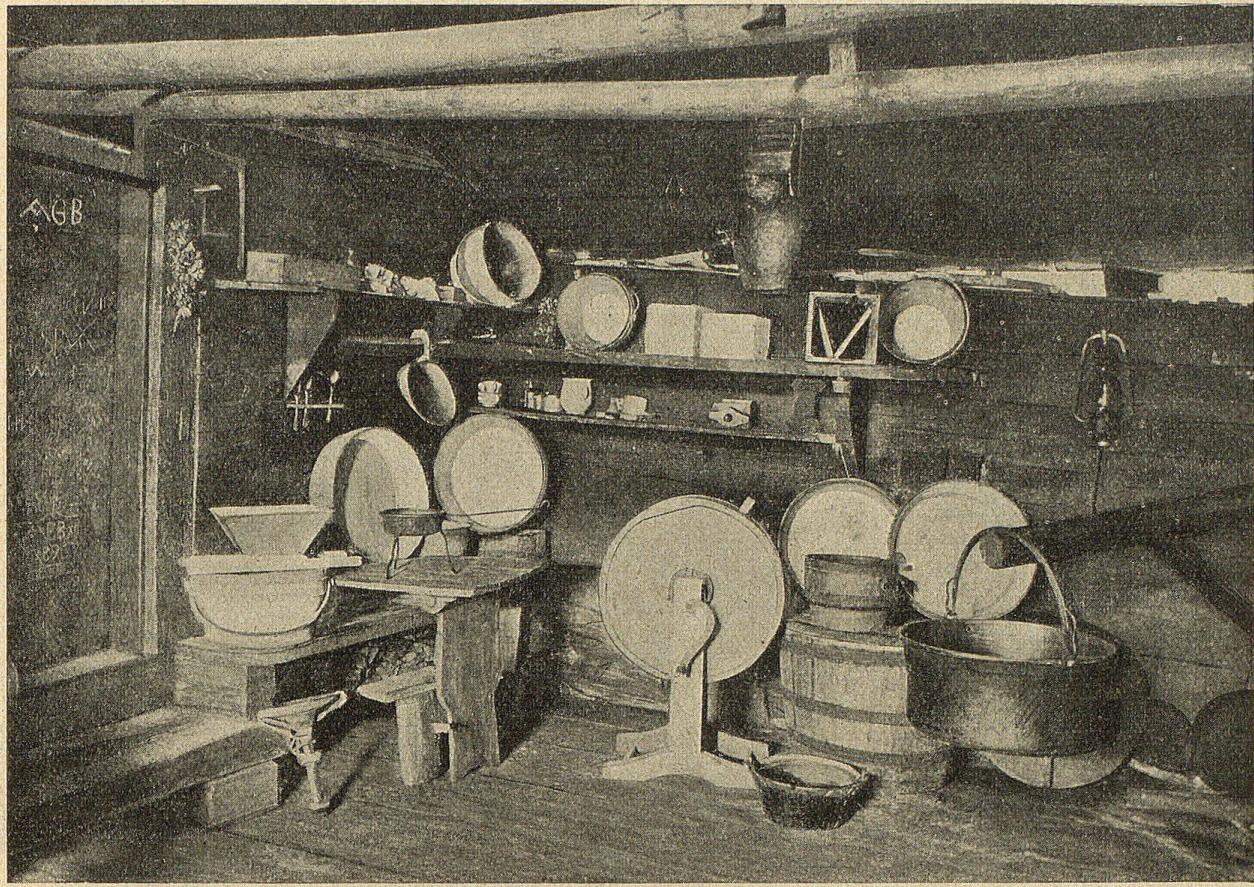
Was den Freund alles dessen, was das Volk sich an

Schönem und Eigenartigem erhalten hat, an dieser Sennentracht mit ihren vielen Zubehörden besonders freut, ist, daß alles das im Lande selbst, so recht eigentlich als Volkskunst, hergestellt wird. Die Mäherin, welche die gelben Schlitten und die roten Westen macht, bestickt sie auch selbst mit farbiger Wolle und Seide in flotter Weise, oft in freier Erfindung ohne Vorzeichnung. Die Uhrketten, Anhänger, Ohrgehänge und Agraffen erstellen ein paar landesansässige Goldschmiede. Die Hosenträger, Hundehalsbänder, Tabakspfeifen und Säckel u. a. aber sind eigentliche Hauskunst, die in einzelnen Familien seit Generationen geübt wird. Ein ganz kostliches Bild bietet die Stube eines solchen „Pfifflimachers“ im Schlüch bei Neßlau. Die eine Hälfte ist gewöhnliche, behagliche Bauernstube mit dem Götisch in der Ecke und dem großen Ofen. In der andern aber steht eine Werkbank mit Schraubstöcken, kleinem Ambos und einer Drehvorrichtung. An der



Uhrkette.

Wand und in Lederriemen an der Decke stecken die unzähligen Werkzeuge, die zu der vielseitigen Arbeit nötig sind. Da werden die Beschläge der Hosenträger, Badstiefelböden u. c. aus Messing-, Silber- oder Neufilzblech entweder ausgefeilt oder mit der Metalllaubsäge ausgesägt, sauber ausgefeilt, geschliffen, dann die inneren Linten und Verzierungen eingraviert und gepunzt und zuletzt fein poliert und mit Messingstiften auf dem Lederzeug befestigt. Die Tabakspfeifchen verschiedener Form werden aus Buchsbaumstockmäser, zum Teil auch aus Ebenholz ausgesägt, mit Raspel und Feile oder auf der Drehbank in richtige Form gebracht, die Mundstücke aus Horn gedreht. Der ausgebohrte Kopf wird mittels eines eingesetzten „Hafens“ aus Eisenblech gegen das Anbrennen geschützt. Auch die reichen Silberbeschläge samt dem gewölbten und durchbrochenen Deckel sind eigene Arbeit. In der Küche steht ein eigener Schmelzofen, in welchem Altfilzblech gegossen und das beim Treiben nötige zeitweilige Ausglühen vorgenommen wird. Die Tabaksbeutel werden in zwei verschiedenen Formen aus weichem, weitem Schaf- und Ziegenleder ge-



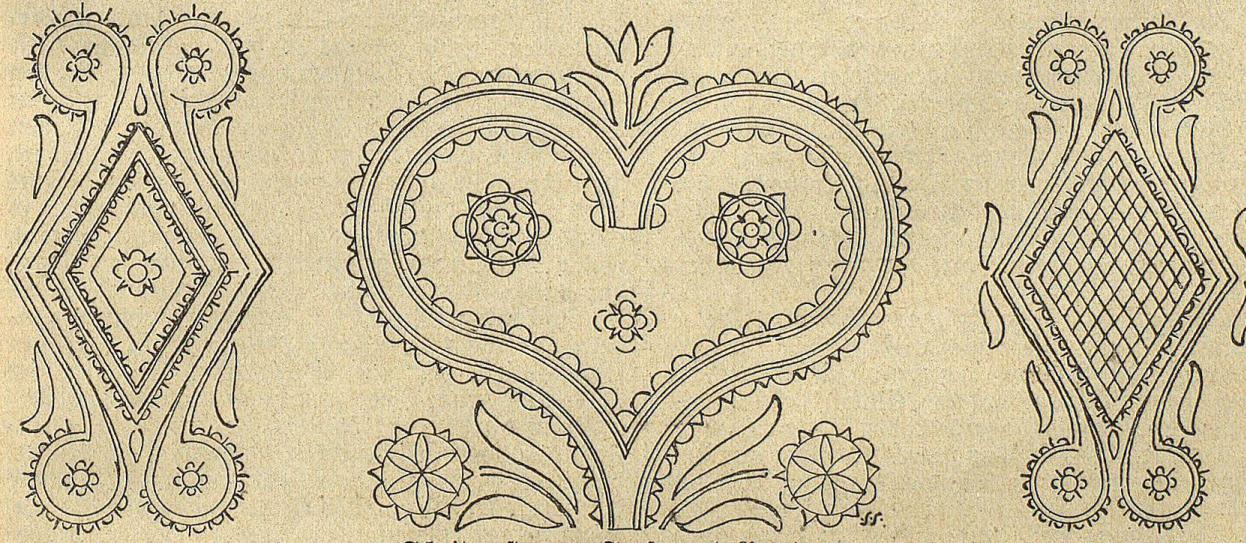
Inneres der Sennhütte mit verschiedenen Geräten zur Milchverwertung.

näht, mit farbigem Ledergeslecht oder Messingschmuck verziert und mit weißledernen Zugbändern geschlossen.

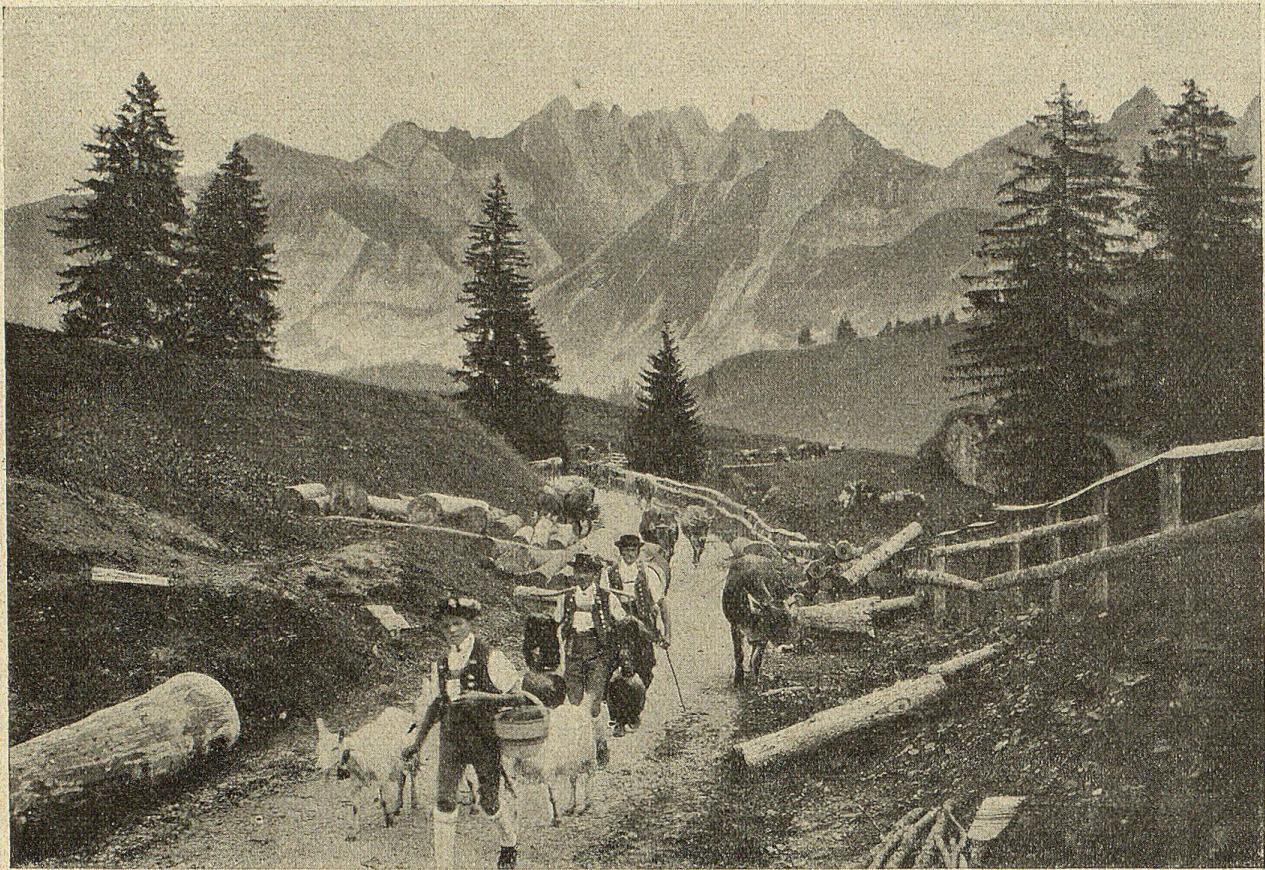
Im gleichen Hause wurden zugleich von den, auch bei den bereits geschilderten Arbeiten, mit tätigen Frauenhänden, die künstlichen Blumenkränze für

Viehschauen, Schützen- und Turnfeste und andere festliche Anlässe in reizend feiner, geschmackvoller Weise hergestellt.

Noch etwas gehört untrennbar zum Sennatum, spielt es doch auch bei der Alpfahrt eine nicht unwichtige Rolle, besonders aber bei der täglichen Ar-



Schnitzmuster von Tansen und Brenten sc.



Talsfahrt der Sennen von den Säntisalpen.

heit als unentbehrliches Werkzeug. Es sind das alle die verschiedenen hölzernen Gefäße und Geräte zur Milchverwertung, Butter- und Käsebereitung. Da ist vor allem der „Mellkübel“ zu nennen, das „Chöbeli,“ das der Senn an der Schulter trägt, dann die große Milchtanze zum Transport, die flachen Bretten zum Stehenlassen der Milch. Das zierliche Muttermeli, die Butterfässer, Käseformen *et cetera*. Auch sie sind mit größter Sorgfalt und Liebe gearbeitet und oft reich geschmückt mit ganz eigenartiger, nur in der Ostschweiz bekannter Schnitzerei. Ein Besuch in der Werkstatt des „Weißküblers“ in Neu- oder Alt St. Johann oder in Appenzell ist ebenso lohnend als derjenige beim Pfifflimacher. Der Hohlförper der Gefäße wird aus ganz feinfasrigem in den höchsten Lagen gewachsenem Rottannenholz, die breiten Reife aus dem schneeweissen Holze des Bergahorns hergestellt.

Nach dem sorgfältigen Zusammenbau der Kübel *et cetera* erhalten sie ihre innere und äußere Form auf der Drehbank. Die Reife werden mit höchst künstlichem, scharf ineinander greifendem „Schloß“ verbunden, dessen Herstellung besonders bei den breiten Tanserreifen ein eigentliches Kunstwerk ist. Steht nun das Ganze schön und sauber vor dem Handwerker, dann wird er zum Künstler. Mit einer ganz kleinen Zahl von Werkzeugen weiß er das Stück mit reizendem Schmuck in feiner Schnitzerei zu übergießen, die ihm

wirklichen Kunstwert einhaucht. Auch er ist ein Volkskünstler im besten Sinne des Wortes.

Eine Zeitlang schaute der falsch verstandene „Fortschritt“ mitleidig lächelnd auf die „alfräntische“ Sennentracht und was drum und dran hängt, so daß man sich fast schämte, in ihr zu erscheinen, und sie gleich wie die schmucke Tracht der Frauen und Mädchen im Appenzellerlande, in Gefahr stand, zu verschwinden. Diese Gefahr ist heute glücklicherweise überwunden. Das Volk hat wieder erkannt, welchen Schatz es in seiner heimatlichen Eigenart besitzt in Sitte und Brauch, Kleidung und Hausbau, Arbeit und Freude. Es hat erkannt, daß nicht alles Gold ist, was ihm von außen glänzend vor Augen geführt wird. Gerade die trüben Erfahrungen der letzten, so schweren Kriegsjahre sollten da kräftig mitgeholfen, vielen die Augen geöffnet haben für das Gute, das wir in unseren Bergen besitzen. Bewahren wir es, nicht nur in Tracht und äußerem Gebrauch, sondern vor allem im inneren Weien, in schlichter, anspruchsloser, tapferer Arbeitsfreudigkeit, ernster Sitte und treuer Liebe zum schönen Vaterländli.

Dann dürfen die fröhlichen Farben des Sennenkleides doppelt hell leuchten, wenn auch ein braver, währschafter Mensch drin steht, und seine Fauchzer dreimal so kräftig von den Bergwänden widerhallen, wenn sie aus einem sauberer, treuen Herzen quillen.

Sal. Schlatter.